



Nr. 279.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

91. Jahrgang.

Druck- und Verlagspreis: In der Stadt mit Frachtpost 1.50 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbezugsvertrieb 1.40, w. Fernvertrieb 1.50. Beleggeld in Württemberg 2 Pf.

Dienstag, den 28. November 1916.

Druck- und Verlagspreis: In der Stadt mit Frachtpost 1.50 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbezugsvertrieb 1.40, w. Fernvertrieb 1.50. Beleggeld in Württemberg 2 Pf.

Eine schwere Niederlage der Entente bei Monastir.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Stetig vorwärts östlich des Alt. — Alexandria genommen. Gute Beute auf der Donau.

Russische Angriffe in der Dobrußja abgewiesen.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 27. Nov. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Im Sommergebiet nur geringes Feuer. Ohne Artillerievorbereitung versuchten die Franzosen in den Südtail des St. Pierre-Bast-Waldes einzudringen. Maschinengewehrfener der Grabenbesatzung und schnell einsehendes Sperrfeuer der Artillerie trieb sie zurück.

Front des deutschen Kronprinzen: Westlich von St. Michel scheiterte ein französischer Handstreich gegen unsere Vorposten.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph: In den Karpathen wurden russische Erkundungsabteilungen, im Ludowagebiet mehrere Bataillone nördlich des Negrisoratalles abgewiesen. Die beiderseits des Alt von Norden vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalleutnants Krafft von Dellmensingen haben den Feind hinter den Topologuabschnitt geworfen. Westlich von Tigeni durchbrach das 13. Infanterieregiment 182, vortrefflich unterstützt durch das zu schneller Wirkung dicht vor dem Feind aufstehende Neumärker Feldartillerieregiment 54 die feindliche Linie und nahm dem Gegner an Gefangenen 10 Offiziere und 400 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre ab. Der Weidabschnitt ist oberhalb und unterhalb Alexandrias erreicht, die Stadt selbst ist genommen. Von Turnu Severin her drängten unsere Truppen den Rest der rumänischen Desoatruppe nach Südosten ab, dort verlegten ihre andere Kräfte den Weg. Der geschlagene Feind hat neben blutigen Verlusten 28 Offiziere, 1200 Mann, 3 Geschütze, 27 gefüllte Munitionswagen und 800 beladene Fahrzeuge eingebüßt. Aus den Donauhäfen zwischen Djova und Ruzschuk sind in unserm Besitz bisher 6 Dampfer und 80 Schleppfähne meist mit wertvollen Ladungen gesichert worden.

Balkanriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen: In der Dobrußja scheiterten mehrere von russischer Kavallerie und Infanterie ausgeführte Angriffe. Ein Vorstoß bulgarischer Kavallerie warf den Feind aus dem Vorfeld unserer Stellungen östlich von Ersefec zurück. Die Donauarmee ist, den Widerstand der Rumänen brechend, im Vordringen.

Mazedonische Front: Zwischen Prespasee und Cerna heftige Artilleriekämpfe. Starke Angriffe auf die Höhen östlich von Catalowa brachen im zähen Aushalten der deutschen Jägerbataillone zusammen. Westlich des Wardar besetzten die Engländer die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolgloser Vorstoß ist abgewiesen worden. An der Struma Gefechte unserer Aufklärungsabteilungen.

Der zweite deutsche Heeresbericht.

(W.B.) Berlin, 27. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Im Westen und Osten nichts Besonderes. In Rumänien ist die ganze Mittlinie in unserer Hand. In der Monastir Ebene und in den Bergen im Cernabogen schwere Niederlage der Entente durch Scheitern eines großen Angriffs von Craovo (nordöstlich von Monastir) bis Malovo.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutsche Seestreitkräfte wieder an der Südküste Englands.

(W.B.) Berlin, 27. Nov. Teile unserer Seestreitkräfte unternahmen in der Nacht vom 26. zum 27. November erneut einen Streifzug bis dicht vor die englische Küste und bei Lowestoft wurde ein feindliches Bewachungsfahrzeug versenkt, die Besatzung gefangen genommen. Einige neutrale Dampfer wurden angehalten, untersucht, und, da keine Bannware führend, wieder freigegeben. Unsere Streitkräfte lehrten zurück, ohne irgendwie sonst mit dem Feinde Berührung zu finden. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der verstärkte Kampf gegen unsere U-Boote.

(W.B.) London, 28. Nov. „Daily Telegraph“ tritt energisch dafür ein, daß alle Handelschiffe der Alliierten mit einem Geschütz bewaffnet werden sollen. Das Blatt sagt, die Keder wünschten sowohl auf dem Vorderdeck als auf dem Hinterdeck Geschütze zu haben. Auch sei der Gedanke erwägenswert, die Kapitäne der Handelschiffe mit Bomben auszurüsten, um sie gegen ein feindliches Untersuchungskommando zu verwenden, das sich an Bord des Schiffes begeben.

Energischer Widerstand Griechenlands gegen die Auslieferung des Kriegsmaterials.

(W.B.) Köln, 28. Nov. Die „Kölnische Zeitung“ erfährt aus Athen, daß der König und die Regierung entschlossen seien, um keinen Preis die Auslieferung der militärischen Ausrüstung zuzugestehen.

(W.B.) London, 27. Nov. „Reefly Dispatch“ erfährt aus Athen, daß Admiral Jouret im Falle Athen besetzt werde, wenn die Regierung nicht in die Auslieferung der Artillerie einwilligt. Die Royalisten erklärten, daß sie die Auslieferung der Waffen verweigern werden. Im Hymettus wurde Artillerie gesehen, und an der Station wurden Waffen an 10 000 Reservisten ausgeteilt. Die Reservisten wurden im Laufe der Nacht in verschiedene Kasernen gebracht. Die Feuerwehrlöhre fuhr die ganze Nacht durch die Stadt, angeblich um Brände zu löschen, in Wirklichkeit aber, um Waffen auszuteilen. Am 25. November früh wurde vom General Papulos, der vor einiger Zeit wegen seiner antivenizelischen Haltung aus Janina abberufen wurde, ein Abwehrbund gebildet. Sämtliche Offiziere haben sich dem Bund angeschlossen. Die Abwehrbewegung wird durch die Nachrichten von den Niederlagen der Rumänen bestärkt. Die Reservisten wollen sich in das Innere des Landes außerhalb des Bereiches der Marinegeschütze zurückziehen und einen Guerillakrieg führen.

Zur Tagung der Newyorker Friedensliga.

(W.B.) Berlin, 28. Nov. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ wird die Konferenz zur Anbahnung des Friedens, die in Newyork stattfindet, begleitet sein von der Verlesung der Rede des Reichstanzlers. Man höre die Meinung, die Rede werde die Grundlage für eine Friedenserverstärkung geben.

Kronprinz Rupprecht über die Lage an der Somme.

München, 26. Nov. Kronprinz Rupprecht, der für einige Tage hier ist, gewährte laut „Köln. Ztg.“ dem Schriftleiter der „Münchn. Neuest. Nachr.“ eine Unterredung, die in dem Satz gipfelt, ein Durchbruch an der Somme werde nicht erfolgen. Seit dem Beginn der Kämpfe haben sich die Verhältnisse nur immer wesentlich geändert. Besonders seien wir artilleristisch sehr stark geworden. Unsere Verluste seien natürlich nicht gering, die des Gegners seien aber erheblich höher. Besonders gelte dies von den Engländern. Die Franzosen haben an der Somme schon ihren jüngsten Jahrgang, also den von 1917, eingesetzt. Unsere Truppen

pflegen sich nach den schwersten Kämpfen binnen weniger Tage auffallend schnell zu erholen. Wenn das eine oder andere Dorf oder eine Stellung verloren gehe, sei es oft nur ein Kampf um einen Namen gewesen. Dem an Zahl überlegenen, sehr respektablen Gegner Widerstand zu leisten, sei der doppelte Ruhm unserer unvergleichlichen Soldaten, denn die Franzosen seien ausgezeichnete Soldaten und die Engländer seien sehr tapfer.

Aus Bukarest.

(W.B.) Bern, 28. Nov. Der „Bund“ meldet nach einem Petersburger Bericht: Bukarest ist in ein Kriegslager umgewandelt. Eine Masse Militär ist dort anwesend. Die Hälfte der Bevölkerung hat schon die Residenzstadt verlassen. Der Straßenbahnverkehr ist gering. Die Teuerung nimmt zu. „Rjeisch“ zufolge gibt der Kommandant von Bukarest bekannt, daß die große Zahl von Offizieren auf den Straßen die Aufmerksamkeit auf sich lenke. Infolgedessen sollten alle rumänischen Offiziere, die keine bestimmte Aufgabe in Bukarest haben, sofort an die Front zurückkehren. Offiziere, die dienstlich in Bukarest zu tun haben, dürfen sich nicht mehr auf den Straßen zeigen. Die Mehrzahl der französischen Offiziere von der Sondermission Berthelots ist jetzt an der Front. Die noch in Bukarest gebliebenen Mitglieder studieren die Organisation hinter der rumänischen Front.

Die Vereinigung der Heere Mackensens und Falkenhayns.

Budapest, 27. Nov. Der Berichterstatter des „Uz Et“ in Sofia meldet, daß die Armeen Falkenhayns und Mackensens bei Slatina sich vereinigt haben. Die unter dem Oberbefehl Mackensens stehenden Truppen übersehten die Donau bei Svislov mit Flößen. Die österreichisch-ungarische Donauflottille und das deutsche Motorboot-Detachement leisteten hierbei ausgezeichnete Dienste. In derselben Nacht wurde über die Donau eine Pontonbrücke gelegt, eine völlig feste Brücke, die auch die Beförderung von Artillerie ermöglicht, ist in Ausführung. Die Kriegshandlung wurde durch Nebel begünstigt, der auch morgens auf der Gegend lag. Nach Vertreibung schwacher Wachdetachements verschärften sich unsere Truppen, bauten das linke Donauufer bei Zimnicea zum Bräckenkopf aus, und dann begann der Vormarsch gegen Crafal und Slatina, wo inzwischen die Vereinigung der von Süden vorgedrungenen bulgarischen Truppen mit den aus Crajova vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor sich ging. In Rumänien ist namentlich die Front der Zentralmächte und ihrer Verbündeten einheitlich, ebenso wie sie es nach der Begegnung von Cladovo im Feldzug gegen Serbien gewesen ist. Slatina liegt etwa 70 Kilometer von Pitesti, im Brennpunkt der bei Rimnic und Campolung kämpfenden rumänischen Armeen. Besondere Wichtigkeit hat der Vormarsch jener Gruppe, die von Zimnicea in nordöstlicher Richtung aufbrach und Alexandria bereits besetzte.

Die militärische Lage. — Die Entente und der U-Bootkreuzerkrieg. — Die Vorgänge in Griechenland.

In Rumänien ist die ganze Mittlinie in unsern Händen, so sagt der deutsche Abendbericht von gestern, in der Nordwestecke der großen Walachei haben sich die vom Norden und von Westen her drückenden verbündeten Truppen im Abschnitt des Topologu, eines Nebenflusses des Alt, getroffen, und den Feind über diesen Fluß hinausgetrieben. Auch die vom unteren Alt und von der Donauübergangsstelle herdrückenden Heeresteile Falkenhayns und Mackensens haben sich vereinigt und gehen nun ebenfalls in Fühlung miteinander vor. Erbitterten Widerstand leisteten die Rumänen an der Nordfront, wo aber der zu gewärtigende Flankendruck von

Westen her die feindliche Widerstandskraft ebenfalls bald brechen dürfte. Im feindlichen Lager ist man über die Ereignisse der letzten Wochen geradezu bestürzt. Aller Augen richten sich auf Bukarest. Es besteht die wichtige Frage, ob man diese starke Festung halten soll, oder ob sie vielleicht in der Ueberhaftung geräumt wird. Wenn man an die Einnahme anderer feindlicher Festungen denkt, so besteht für die Rumänen nicht viel Aussicht, ihre Hauptstadt lange zu halten. Es wird sich aber wohl darum handeln, ob man diese Lagerfestung nicht halten will, als Bedingung für einen zu organisierenden neuen Widerstand. Was wir vermuteten, scheint sich vorzubereiten, nämlich ein stärkerer russischer Druck auf die Dobrudschaarmee der Verbündeten, was aber wohl kaum von wesentlichem Einfluß auf die Operationen gegen Bukarest selbst von Einfluß sein dürfte. Auch die englische Auffassung, die als Beschwichtigungsmittel die Wahrscheinlichkeit annahm, daß die Russen und Rumänen im Norden, also im Moldaugebiet, offensiv vorgehen und damit die Falkenhagensche Armee im Rücken bedrohen würden, scheint heute schon durch die Tatsachen widerlegt zu werden, denn die russischen Militärberichterstatte melden, daß der Feind auch wieder die Moldau bedrohe, um in den Rücken der Bulwinaarmee zu kommen. Man sieht, zum mindesten ist also für die Sicherung der Operationen in Rumänien Sorge getragen, wenn nicht gar noch Größeres im Südosten geplant ist.

Sarrails Armee aber hat eben wieder eine Bescheinigung darüber erhalten, daß sie nicht als fähig erachtet wird, die Balkanlage auch irgendwie umwälzend zu beeinflussen. Die Italiener, Franzosen und Serben haben nordwestlich von Monastir bei ihrem Versuch, vermittelt einer großen Aktion weiter in Serbien vorzudringen, durch deutsche und Bulgaren eine schwere Niederlage erlitten. Daß Sarrail das Vorgehen in Rumänien nicht stört, dafür dürfte also wohl gesorgt sein, und an dieser Sachlage würde auch ein Erfolg der Gewaltakte der Entente in Griechenland nichts ändern. Daß die Entente jetzt danach trachtet, Griechenland militärisch gänzlich zu erwürgen, beweist nur, wie gering sie die Sympathien des griechischen Volkes für die Entente einschätzt, und wie sehr sie eine selbständige Entscheidung dieses Landes fürchtet. Der Konflikt ist jetzt mit Absicht auf die Spitze getrieben worden, der griechische König, seine Regierung und große Teile des Volkes wollen der entscheidenden Forderung der Auslieferung des Kriegsmaterials schärfsten Widerstand entgegensetzen, und die Ereignisse in Rumänien scheinen diese Neigung noch erhöht zu haben. Selbstverständlich werden die Alliierten vor keinem Mittel zurückschrecken, um ihre Pläne durchzuführen. Wir stehen deshalb vor einer Entwicklung der Dinge in Griechenland, die für den Staat von folgenswerter Bedeutung werden kann, und das umso mehr, als der verräterische Benizelos anscheinend selbst vor dem rücksichtslosen Versuch eines Bürgerkrieges nicht zurückschrecken dürfte. Die Ententendrohung gegen Griechenland ist aber zum großen Teil bluff, denn im Fall eines Widerstandes der Griechen könnten diese der Entente militärisch schwereren Schaden zufügen als es umgekehrt der Fall ist. Am 1. Dezember läuft die Frist des Ultimatum ab. Man darf dem Ausgang dieser Kraftprobe von Seiten der Alliierten mit Spannung entgegensehen, weniger vom militärischen Standpunkt aus, als vom moralischen, denn heute schon ist die öffentliche Meinung der kleinen europäischen Staaten

empört über die den Neutralen durch ein derartiges Vorgehen mit zugefügter Beleidigung und namentlich die schwedischen Blätter weisen bei dieser Gelegenheit darauf hin, wie vorzüglich man sein müsse, daß nicht ein ähnliches Schicksal die nordischen Staaten, und insbesondere Schweden treffe.

Die Organisation des deutschen Kreuzerrieges mit U-Booten hat einen solchen Umfang angenommen, daß den Alliierten, und nicht am wenigsten den Engländern auf ihrer Insel Angst und Bange wird. Nicht nur die Lieferungen vom Ausland werden infolge der steigenden Versicherungsprämien stetig teurer, auch der den Alliierten zur Verfügung stehende Schiffsraum wird von Tag zu Tag kleiner. Vergeblich hat England bisher versucht, die Vereinigten Staaten wieder zum Eingreifen zu ersuchen, die deutschen U-Boote haben sich streng an die völkerrechtlichen Regeln gehalten, und — an das den Vereinigten Staaten gegebene Versprechen, keine feindlichen oder neutralen Dampfer ohne Warnung zu torpedieren, und dafür zu sorgen, daß Besatzung und Passagiere gerettet würden, die Washingtoner Regierung hat also bis heute noch keinen berechtigten Grund zum Eingreifen gehabt. Nicht an die völkerrechtlichen Vorschriften haben sich aber die Alliierten gehalten, die bei ihrer Ohnmacht, militärisch gegen die U-Boote vorzugehen, alle völkerrechtswidrigen Mittel anwenden, um sich gegen die von ihnen selbst herausbeschworene Waffe zu verteidigen. Man geht jetzt mit dem Plan um, alle Handelsdampfer zu bewaffnen, und der Fall mit dem französischen Postdampfer „Mississippi“ zeigt, daß die Handelsdampfer sogar angewiesen werden, angriffsweise gegen die U-Boote vorzugehen, ohne daß diese Anlaß dazu geben. Amerika wird sich also wohl bald mit dem Verhalten der Alliierten auf dem Gebiet des U-Bootkrieges zu befassen haben, wenn es darauf besteht, daß wir auch noch länger unser Versprechen trotz Gefährdung unserer U-Boote durch heimtückische Feinde einhalten sollen. O. S.

Das Zivildienstpflichtgesetz.

Das Zivildienstpflichtgesetz im Reichstagsauschuß.

Berlin, 27. Nov. Im Hauptauschuß des Reichstags begründete heute zunächst ein Zentrumsmittglied den Antrag, die Ausführungsbestimmungen vom Bundesrat unter Zustimmung des Hauptauschusses zu erlassen, den Hauptauschuß zum Zusammentritt während der Unterbrechung der Verhandlungen des Reichstages zu ermächtigen und den Zeitpunkt des Außertraktretens nicht vom Bundesrat, sondern vom Reichstag bestimmen zu lassen. Dr. Helfferich erklärte, er habe Verständnis für die Wünsche des Reichstages nach Kautelen und verstärkter eigener Mitwirkung. Das Gesetz berühre die persönliche Freiheit der Staatsbürger in erheblich stärkerem Maße als etwa die wirtschaftlichen Bestimmungen des Bundesrates. Er halte es aber für vollkommen unmöglich, alle vom Bundesrat zu erlassenen Ausführungsbestimmungen des Gesetzes an die Zustimmung des Reichstages oder eines Ausschusses zu binden. Die Handlungsfreiheit, die das Kriegsamt unbedingt brauche, dürfe nicht eingeschränkt werden. Schließlich einigte man sich dahin, daß die zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen allgemeinen Bestimmungen vom Bundesrat nur mit Zustimmung eines vom Reichstag aus seiner Mitte gewählten Ausschusses von 13 Mitgliedern

erlassen werden können. Das Kriegsamt sei verpflichtet, den Ausschuß über alle wichtigen Vorgänge auf dem Laufenden zu halten, ihm auf Verlangen Auskunft zu geben, seine Vorschläge entgegenzunehmen und vor Erlass von wichtigen Anordnungen allgemeiner Art seine Meinungsäußerung anzuhören. — Alsdann entspann sich eine Aussprache über den Termin der Außertraktretung des Gesetzes. Von konservativer Seite wurde beantragt, das Gesetz 3 Monate nach Friedensschluß wieder aufzuheben, während die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft automatisch die Aufhebung auf den 1. Juli 1917 eintreten lassen will. Staatssekretär Dr. Helfferich legte Wert darauf, daß die Geltung des Gesetzes bis Kriegsende gesichert sei. Es einseitig dem Reichstag mit Ausschluß des Bundesrats zu überlassen, sei nach seiner Ansicht nicht angängig. Ein Zentrumredner glaubte, daß der Reichstag eine gewisse Macht in den Händen behalten und sich nicht auf Bitten an den Bundesrat verlassen solle. Es wurde beschlossen, daß das Gesetz nach Ablauf eines Monats nach Friedensschluß aufgehoben werden soll. Nachdem noch die Frage der Entschädigung für Schäden während der Stilllegung oder Zusammenlegung von Betrieben erörtert worden war, wurde die Weiterberatung auf Dienstag vormittag vertagt.

Verständigung über das Hilfsdienstgesetz.

Berlin, 27. Nov. Die „Frk. Ztg.“ meldet: Die Vorstände der Reichstagsfraktionen, abgesehen von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, haben sich gestern im Reichstage mit dem Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst beschäftigt, um im Einvernehmen mit Vertretern der Regierung und des Kriegsammtes den Weg für eine Verständigung zu suchen. Diese ist auch in der Hauptsache gelungen, sodaß mit der Verabschiedung des Gesetzes im Laufe dieser Woche gerechnet werden kann.

Bermischte Nachrichten.

Der Ministerwechsel in Rußland — ein Vorzeichen höchster Kraftanstrengung.

(WTB.) Berlin, 28. Nov. Nach neueren Nachrichten aus Rußland erscheint es der „Germania“ zufolge nicht ausgeschlossen, daß der Rücktritt Stürmers mit dem Wechsel im militärischen Oberbefehl indirekt zusammenhängt. Die Berufung des Großfürsten Nikolajewitsch sei ein deutliches Anzeichen dafür, daß man in Rußland die äußersten Anstrengungen für die Rettung der verfahrenen Kriegslage machen wolle. In dieser Richtung liege auch die Ernennung Trepows. Man hoffe, der letztere werde die Munitionserzeugung beträchtlich zu heben wissen.

Russische Fälschungsversuche zwecks Verbedung der Schuld am Kriege.

(WTB.) Stockholm, 27. Nov. Aus hierher gelangten russischen Zeitungen ergibt sich, daß die Petersburger Telegraphenagentur bei ihrer Wiedergabe der letzten Reichskanzler-Rede das Datum des russischen Mobilisationsbefehles aus dem Jahre 1912, in dem gesagt war, daß eine Mobilisation zugleich den Krieg gegen Deutschland bedeute, in 1914 gefälscht hat.

Ein Don Juan von der Wasserkante.

Von W. W. Jacobs

70. Fortsetzung.

(Nachd. u. l. verb. ser.)

„Ich war wohl vorhin sehr unfreundlich zu Ihnen,“ sagte sie sanft; „aber Frau Krüger war so scheußlich und sagte, daß ich wohl selbstverständlich zu Ihnen gehen würde, darum war ich so.“

„Frau Krüger ist —“ begann Brodersen und brach dann plöcklich wieder ab.

„Es war ja aber auch wahr,“ fuhr Käthe Möller fort und langte tüchtig von den Erfrischungen zu. „Natürlich mußte ich doch zu Ihnen kommen.“

„Es war doch aber ein recht unbequemer Weg so,“ meinte Brodersen. „Meine Beine tun mir tüchtig weh.“

Das junge Mädchen lachte leise und dann immer herzlicher, bis ihr Lachen in ein konvulsives Weinen überging. Brodersen hielt es für das Beste, unter irgend einem Vorwand auf Deck zu gehen, sehr zum Bedauern von Klaus und dem Jungen, die ihn in diesem Augenblick nicht erwarteten.

Bei seiner Rückkehr hatte sich Käthe wieder beruhigt und dankte ihm freundlich, als er ihr ihr Lager zeigte und sich dann von ihr verabschiedete. Klaus und der Junge stellten ihm beide ihre Köpfe zur Verfügung; er lehnte es aber ab und zog vor, sich auf einem Kissen in der Kabinette niederzulassen; er schlief recht schlecht diese Nacht und am nächsten Morgen war er eine Quelle von Verlegenheit für den Koch, als der kam und das Frühstück bereiten wollte. Käthe war die Köchin ihres einfachen Mahls.

Dies und dann ihr Ausgang, um eine Wohnung für Käthe zu finden, gehörte zu Brodersens schönsten Erinnerungen. Nachdem sie lange durch die schmutzigen Straßen getrottet waren, wobei Brodersen wie auf Sprungfedern ging, fanden sie endlich ein passendes Heim für Käthe. Brodersen blieb noch eine Weile bei ihr. Auf der harten Lehne eines Armstuhls sitzend, die ihm wie das schönste Ruhekitzen erschien, lauschte er ihren Plänen.

„Und Sie werden nicht wieder fort gehen, ohne mir Nachricht zu geben,“ sagte er, als er zum Abschied aufstand.

Käthe schüttelte den Kopf und lächelte ihn freundlich an. „Sie wissen ja, daß ich das nicht tun werde,“ sagte sie sanft, „ich möchte ja auch gar nicht.“

Sie gab ihm das Geleit bis zur Tür des Vorgartens und hielt sie gastlich offen, bis er fort war. Brodersen aber, dem der Kopf wirbelte, kehrte zur „Schwalbe“ zurück.

Achtzehntes Kapitel.

Das Hauptergebnis von Frau Petersens nächtlichem Ausflug mit Herrn Eduard Grün war ein Gefühl heftiger Bitterkeit gegen ihren alten Freund Käpp'n Hans Bartels. Trotz ihrem Protest gehörte Herr Grün noch der Besatzung der „Möwe“ an und ging im hellen Tageslicht durch Glückstadt, während sie sich nur nach Sonnenuntergang hervorwagte und hinter jedem freundlichen „n schöner Abend“ einen ironischen Gedanken witterte. Sie bedeutete Käpp'n Bartels, daß diese Weigerung, Herrn Grün zu ent-

lassen, ein übles Licht auf ihre Wahrheitsliebe werfe und es leuchtete eigen in ihren Augen auf, und die Züge um ihren Mund verschärften sich, als der alte Herr ihr erwiderte, ihrem Wunsch willfahren, hieße ein trauriges Licht auf die Wahrheitsliebe des höflichen Matrosen werfen.

Ihre Niederlage wurde um nichts leichter durch das ungebührliche Betragen ihrer Tochter; diese brachte es ihr auf zarte Weise bei, daß es davon abhinge, wie ihre Mutter Herrn Frank Diestel behandeln würde, ob sie der mütterlichen Darstellung von dem Ereignisse Glauben schenken könne. Für eine kluge Frau war das alles schwer zu ertragen und um so schwerer, als die Nachbarn, denen sie das Erlebnis auf ihre Art klar zu machen suchte, dennoch fest und steif glaubten, daß sie es auf Käpp'n Bartels abgesehen hätte.

Um sich von dieser Anschuldigung zu reinigen und sich gleichzeitig an Käpp'n Bartels zu rächen, nahm Frau Petersen einen bemerkenswerten Frontwechsel vor, indem sie ganz plöcklich eine Heirat des Kapitans mit Frau Jürgensen zu befördern suchte.

Als sie das nächste Mal mit ihm zusammen war, hatte sie ihn mit seiner angebliehen Absicht zum besten und behauptete trotz seiner zornigen Verlegenheit, daß er seine Halsbände wie einen Liebesknoten geknüpft habe. Sie ging sogar soweit, ihn einen Turtekäuberich zu nennen, aber bei diesem Wort brach die Unterhaltung plöcklich ab, da der Turtekäuberich, hochrot vor Zorn und boshaft gurrend, sich entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Haferslieferung.

Das Proviantamt nimmt bis auf Weiteres keinen Hafer ab. Die Landwirte wollen daher das Dreschen von Hafer zurückstellen, bis wieder eine Bekanntmachung erfolgt. Dagegen ist das Dreschen von Brotgetreide sehr dringend, da dem Mangel an Mehl im Bezirk immer noch nicht abgeholfen ist.
Calw, 25. Nov. 1916.

Kommunalverband Calw: Reg.-Rat Binder.

Bergütung für Kriegseleistungen.

Gemäß § 21 Abs. 3 des Gesetzes über die Kriegseleistungen vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) werden die Gemeinden

Sirsau und Viebenzell

aufgefordert, ihre Anerkennnisse über Bergütungen für Kriegseleistungen und zwar:

Sirsau für Quartier in den Monaten Juni und Juli 1916, sowie für Ruhungsentzug des Sanatoriums Dr. Römer im Monat August 1916,

Viebenzell für Verpflegung im Monat April 1916, sowie für Ruhungsentzug des Oberen und des Unteren Bades im Monat August 1916,

der Oberamtspflege Calw behufs Empfangnahme von Kapital und Zinsen vorzulegen.

Der Zinsenlauf hört mit dem Ende des Monats November 1916 auf.

Calw, 25. Nov. 1916. R. Oberamt: Binder.

Befreiung von der Gerstenlieferung an den Kommunalverband.

Gemäß § 11 Absatz 3 Satz 2 der Verordnung über Gerste vom 6. Juli 1916 sind Unternehmer, die weniger als 20 Doppelzentner Gerste geerntet haben, durch den Kommunalverband von der Lieferungspflicht insoweit zu befreien, als ihnen im Falle der Lieferung weniger als 10 Doppelzentner verbleiben würden.

Zum Kohlenmangel in Frankreich.

(W.B.) Bern, 27. Nov. In Semur-en-Auxois in Frankreich mußten die Gas-, Wasser- und Elektrizitätsgesellschaft wegen Erschöpfung der Kohlenvorräte den Betrieb einstellen. Der Kohlenmangel wird mit der Transportkrise begründet. — „Petit Journal“ meldet aus Roulin, die ganze Stadt sei ohne Kohlen. Man würde bei allen Händlern nicht einmal 2 Tonnen zusammenbringen. Auch hier soll die Transportkrise schuld sein. Aus Bordeaux meldet das gleiche Blatt, wenn die Regierung nicht bald Abhilfe schafft, würden die wichtigsten Kriegsindustrien der Stadt lahmgelegt. Hier begründet die Stadtverwaltung die mangelhafte Kohlenversorgung mit der Versenkung vieler neutraler Schiffe, die Kohlen nach Bordeaux bringen sollten.

Der stetig sinkende französische Außenhandel.

(W.B.) Bern, 27. Nov. Nach der amtlichen Statistik weist der französische Außenhandel für Oktober über 1,3 Milliarden Unterbilanz auf, für 10 Monate des laufenden Jahres über 11,5 Milliarden. Der „Temps“ weist darauf hin, daß dieser aus Ausland geschuldete Betrag größer ist als das Ergebnis der letzten Kriegsanleihe.

Was Norwegen mit dem Bannwarenhandel verdient.

(W.B.) Kopenhagen, 27. Nov. „National Tidende“ meldet aus Christiania: Die norwegischen Schiffsahrtsgesellschaften haben 1915 durchschnittlich eine Dividende von 43 %, die Walfischfanggesellschaften 25 %, die Banken 7,5 %, die Industrieunternehmen bis 13 % gegeben. Nach Angaben der Steuerbehörden stiegen im Jahre 1915 die Vermögen in Norwegen um 154 Millionen, die Einnahmen um 328 Millionen Kronen. (Weil das Kriegsgeschäft so schön floriert, deshalb verlangt man Maßnahmen gegen die unbequemen deutschen U-Boote.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 28. November 1916.

Das Eiserne Kreuz.

Friedrich Carle, Sohn des Kaufmanns Carle von Wildberg, ein eifriger Turner und Mitglied der dortigen Jugendwehr, ist für besondere Tapferkeit an der Somme mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. (Im gestrigen Blatt war fälschlich der Name Marke geblieben.)

Joh. Mich. Burghard von Würzbach, im Manen-Regt. Nr. 20, hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten.

Musikleiter Eugen Harsh von Calw, im Infant.-Regt. 121, hat das eiserne Kreuz erhalten.

Für den Marineoffizier

sind bei dem Ortsgruppenvorstand des deutschen Flottenvereins, Verwaltungsaktuar Hillgard in Teinach, zu den am 10. November veröffentlichten Gaben weiter eingegangen: Durch Herrn Direktor Denfinger Teinach

Anträge auf Befreiung von der Lieferungspflicht sind alsbald bei der Ortsbehörde zu stellen, welche über die gestellten Anträge ein Verzeichnis anlegt, aus welchem das ganze Gerstenerzeugnis des Antragstellers hervorgehen muß. Die Verzeichnisse sind bis zum 15. November d. Js. dem Oberamt vorzulegen.

Calw, den 3. November 1916.

R. Oberamt: Binder.

Mit Bezug auf die oberamtliche Bekanntmachung in obigem Betreff vom 3. November 1916, Calwer Tagblatt Nr. 260, werden die in Betracht kommenden Unternehmer landw. Betriebe aufgefordert, sofern sie Anträge auf Freigabe noch nicht gestellt haben und ihre Gerste behalten wollen, entsprechenden Antrag sofort beim Ortsvorsteher zu stellen.

Jeder, der Gerste gebaut hat, muß $\frac{1}{10}$ seines Ertragnisses abliefern, wenn er keinen Antrag auf Befreiung von der Lieferungspflicht gestellt hat.

Spätestens bis 1. Dezember d. Js. sind die noch einlaufenden Anträge dem Oberamt vorzulegen.

Calw, den 27. November 1916.

R. Oberamt: Binder.

Verfügung der Fleischverorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern über den Handel mit Schweinen zum Zwecke der Hauschlachtung. (Staatsanzeiger Nr. 271.)

Auf Grund des § 1 der Ministerialverordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 25. September 1916 (Staatsanzeiger Nr. 225) wird mit sofortiger Wirkung angeordnet:

1. Schweine im Lebendgewicht von mehr als 120 Pfund dürfen nur abgesetzt werden an Personen, die als Besitzer eines landwirtschaftlichen Anwesens oder eines Mästereibetriebs ständig Schweine halten, an gewerbliche Betriebe, die Schweine zur Versorgung ihrer Angestellten und Arbeiter mästen, und an die von der Fleischverorgungsstelle zum Handel mit Schweinen zugelassenen Händler. Nur diese Personen dürfen solche Schweine erwerben.

Station 40 M. von der Gemeinde Viebelsberg 40 M. von der Stadtgemeinde Javelstein und einigen Privaten daselbst 40 M. Das Gesamtergebnis beträgt hiernach 665 M 70 S. Außerdem ging das Resultat einer durch Herrn Schultheiß Prof. in Oberhaugstett veranstalteten Hausammlung mit 40 M direkt an den Landesverband des deutschen Flottenvereins.

Vaterländische Feier in Javelstein.

Am letzten Sonntag fanden sich die vier Kriegervereine Teinach, Javelstein, Sonnenhardt und Röttenbach im festlich geschmückten Saale des Gasthofs zum „Lamm“ zu einer vaterländischen Feier zusammen, die überaus zahlreich besucht war und einen sehr erhebenden alle Teilnehmer befriedigenden Verlauf nahm. Die Feier wurde belebt durch allgemeine Gesänge und verschönt durch die einen sehr hohen Genuß gewährenden künstlerischen Darbietungen des Herrn Lehrers Höger von Martinsmoos, der einige Violinsoli mit vollendeter Meisterschaft zum Vortrag brachte (besonders das seelenvolle „Träumerei“ von Schumann), sowie des Herrn Hauptlehrers Rehm von Teinach, der die Klavierbegleitung hierzu übernahm. Aus der Begrüßungsrede des Herrn Schultheiß Schneider von Teinach entnehmen wir, daß Teinach 14, Röttenbach 10, Sonnenhardt 10 und Javelstein 5 gefallene Krieger zu beklagen hat. Im Mittelpunkt der Feier stand der gehaltvolle, überaus lehrreiche Vortrag des stellvertretenden Kriegervereinsbegleiters, Herrn Dekan Zeller, über die Ursachen des Weltkrieges. Um die Gründe, die unsere Gegner bewogen haben, über uns herzufallen, richtig beurteilen zu können, ist eine eingehende Kenntnis der europäischen Politik der letzten Jahrzehnte nötig. Die Leser unseres Blattes, welche über letztere nicht verfügen, werden es deshalb dankbar begrüßen, wenn der Inhalt der Rede an besonderer Stelle eingehender gewürdigt wird. Zum Schlusse der Rede wurde als Zeichen treuer Liebe und Verehrung ein Hurra auf den Kaiser ausgebracht, Herr Hauptlehrer Schauble von Javelstein brachte die dankbaren Gefühle, die wir am Totensonntag unseren Gefallenen gegenüber hegen, zum Ausdruck durch den stimmungsvollen Vortrag des Gedichts „Unsere Toten“ von Walter Blöhm. Hierauf ergriß Herr Landtagsabgeordneter Staudenmeyer das Wort. Er führte aus: Die Worte des vorher gesungenen Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ sind nicht in der uns von unseren Feinden angedichteten Auffassung zu verstehen, als wollten wir die Welt mit Waffengewalt erobern, aber zu wünschen ist, daß deutscher Geist, der so Großes geleistet, die Welt durchdringen möge. Um dies zu erreichen, sind wir genötigt, alle Kräfte zusammenzuführen im Dienste und zum Wohle des Vaterlandes. Wenn wir uns dies heute geloben, so hat die Versammlung nicht umsonst getagt. Leider mehren sich die Anzeichen, daß die Selbstsucht überhand nimmt, die nur an sich denkt und nicht bedenkt, daß auch die andern, die das Vaterland mit zu verteidigen haben, leben wollen und müssen. Statt dessen soll uns der Allgemeinsinn leiten, alle Erwerbsstände sollen ihre ganzen Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen. Deshalb sollen wir uns auch nicht auflehnen gegen das Gesetz über die Zivildienstpflicht, sondern

Dies gilt auch für die Lieferung und den Erwerb auf Grund bereits abgeschlossener Kaufverträge.

2. Wer entgegen vorstehenden Vorschriften Schweine absetzt, erwirbt oder vermittelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Stuttgart, 18. Nov. 1916.

Schall.

Die Ortspolizeibehörden haben für Bekanntgabe und Durchführung obiger Verfügung Sorge zu tragen.

Calw, 24. Nov. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Bürgerausschuwahlen.

Bei dem R. Ministerium des Innern ist angefragt worden, ob etwa in den Gemeinden, in welchen die regelmäßige Bürgerausschuwahl im Jahr 1914 verschoben worden ist dagegen im Dezember 1916 vorgenommen wird, die Nachholung der im Jahr 1914 verschobenen Wahl mit der Wahl im Dezember 1916 auf Grund Beschlusses der Gemeindekollegien vereinigt werden kann. Die Frage ist zu verneinen, da nach Art. 2 Satz 2 des Gesetzes vom 6. Februar 1915, betreffend die Verschiebung von Gemeindevahlen in Zeiten des Krieges (Reg.-Bl. S. 12), die im Jahr 1914 verschobenen Bürgerausschuwahlen nur zu dem durch Verordnung festzusetzenden Zeitpunkt nachgeholt werden können.

Calw, 25. Nov. 1916.

R. Oberamt: Binder.

Es ist eine neue Bekanntmachung des stellw. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps, betr.

Bestandserhebung von Natron-(Sulfat-)Zellstoff, ganz oder teilweise aus Natron-(Sulfat-)Zellstoff hergestelltem Papier, Spinnpapier, Papiergarn,

ferner von Arbeitsmaschinen, welche zur Herstellung, Bearbeitung und Verarbeitung von Spinnpapier in Gebrauch sind. — Nr. W. M. 312. 10. 16 R. N. A. — erschienen, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 20. d. Mts., Nr. 271, Beilage, eingesehen werden kann.

Calw, 24. Nov. 1916.

R. Oberamt: Binder.

freiwillig tun, was verlangt werden muß. Die Landbewohner mögen sich in die Lage der Städter hineinversetzen, denen oft die unentbehrlichsten Lebensmittel fehlen, weil sie vielfach auf dem Lande zurückgehalten werden. Dann mögen die Landwirte hieraus die Lehre ziehen, nichts zu behalten, was sie nicht selbst notwendig brauchen, damit es den Weg finde zu den Arbeitern, besonders zu den Munitionsarbeitern und Bergleuten, die so vieles zum Durchhalten geleistet haben. Wir wissen, wie hart die Landwirtschaft zu arbeiten hat und danken ihr dies. Geben Sie alles übrige her und legen Sie es auf den Altar des Vaterlandes, das uns jetzt über alles stehen muß. Dann können wir getrost in die Zukunft blicken. Unsere Feinde müssen dann einsehen, daß sie mit ihren Absichten nicht durchbringen können. Rumänien steht vor dem Zusammenbruch, dadurch kann auch Rußland wirke werden und England muß einsehen, daß sich seine Absichten nicht verwirklichen. Gehen wir mit dem Gefühle auseinander: „Wir geben und opfern gerne alles dem Vaterland! Begeistert stimmte die Versammlung ein in den Hochruf auf das deutsche Vaterland. Herr Regierungsrat Binder gab seiner Freude über das Zustandekommen der Versammlung, über die schöne Ausschmückung des Saals und die Darbietungen Ausdruck, besonders über die wunderbar schöne, aufklärende Festrede, konnte aber nicht umhin, in vaterländischer Weise Worte der Ermahnung und Beherzigung an die Versammelten zu richten, indem er über die Schattenseiten des Krieges in der Heimat sprach: Es ist oft übel vermerkt worden, wie Selbstsucht und Gewinnsucht unschöne Formen angenommen haben. Deshalb mögen die Kriegervereine bestehen im Kampfe gegen alles, was nicht vaterländisch ist. Die Maßnahmen in Bezug auf die Volksernährung scheinen oft hart und schwer durchführbar, aber sie sind geboren aus der Not der Zeit. Dies einzusehen kann uns nicht schwer werden, wenn wir bedenken, was unsere Feldgrauen leisten, wie die Ortschaften und Fluren im Kriegsgebiet ruiniert sind, wie Melacs Scharen in unserer Heimat, besonders in Javelstein selbst, hausten. Dann werden wir nicht gleich alles wie vor dem Kriege haben können. Sehr überhand nimmt auch das Hasen und Jagen nach Familienunterstützung aus Kreisen, die es nicht bedürftig sind. Beklere bestrugen zusammen bereits 1 080 000 M., allein im letzten Monat 55 000 M. Wir müssen bedenken, daß wir dies selber zu zahlen haben, wenn auch das Reich mitzahlt, und daß die Steuerzahler, die keinen Genuß davon haben, schwer geschädigt werden. Ebenso wird die Kriegstranenfürsorge durch das Rote Kreuz rücksichtslos ausgenützt, während man annahm, daß nur bedürftige Arme davon Gebrauch machen werden. Es muß deshalb in Erwägung gestellt werden, sie wieder aufzuheben. Auch die unbegründeten Reklamationsgesuche häufen sich so erschreckend, daß die wohlbegründeten weniger Beachtung finden und mancher dadurch benachteiligt wird. Zu vermeiden sind die Kammerbriefe an die Feldgrauen. Oft fallen sie in die Hände unserer Feinde, welche sie Gefallenen und Gefangenen abnehmen und dann veröffentlichten, ja selbst photographieren lassen. Dadurch stärken wir den Mut der Feinde. Ebenso verwerflich ist die Sucht, immer vom Frieden zu reden. Sorgen wir für die richtige Stim-

mung, dann können unsere Feldgrauen liegen, dann kommt der Friede von selbst, wenn wir bedingungslos Gut und Blut für das Vaterland hingeben. Der Gegensatz zwischen Erzeuger und Verbraucher muß sich ausgleichen. Diese Aufgabe wird der landwirtschaftliche Hausfrauenverein in die Hand nehmen, der am Andreasfeiertag im „Badischen Hof“ in Calw gegründet wird. Er soll den Ausgleich zwischen Erzeuger und Verbraucher herstellen. In jedem Ort sollen Sammelstellen errichtet werden, die alle überflüssigen Nahrungsmittel den Verbrauchern zuführen. Das feste Zusammenhalten, der feste Siegeswille verbürgt uns den Frieden. Die Kriegervereinsmitglieder wurden erlucht, ihre Frauen und Töchter zu der Versammlung in Calw zu senden. Herr Dekan Wunderlich sprach die Hoffnung aus, daß die Frauen als deutsche Frauen schon von selber kommen werden. Er sprach von Aufgaben der Kriegervereine nach dem Krieg, die Tränen der Witwen und Waisen zu trocknen, wozu es gelte, sich jetzt schon zu rüsten. Dann brachte er auf den „Bräutlingen“ v. Hügel, der in der Hinterbliebenenfürsorge vorbildlich vorgegangen, ein Hurra aus, ebenso auf unsere tapferen Soldaten als Verteidiger der Heimat. Herr Postverwalter Haug von Teinach brachte ein Hoch auf Herrn Dekan Jeller aus, dem die Versammlung so viel verdanke. Herr Regierungsrat Binder wünschte, daß auch an andern Orten ähnliche vaterländische Feiern zustandekommen mögen. In seinem Schlusswort bat Herr Dekan Jeller, die Glut des vaterländischen Gedankens in die Herzen der Jugend zu tragen, welche dann auf eine große Zeit zu hoffen habe.

Eine Wahnsinnsat.

Stuttgart, 27. Nov. In der Nacht von Sonntag auf Montag hat sich in der Bogelfangstraße ein trauriges Familiendrama abgepielt, dem eine Frau mit ihren 4 Kindern zum Opfer gefallen ist. Der Postzeibereich meldet über den Vorfalle folgende Einzelheiten: Heute nacht kurz vor 12 Uhr stürzte sich in der Bogelfangstraße eine 37 Jahre alte Frau aus dem Fenster ihrer im 4. Stock gelegenen Wohnung, nachdem sie vorher versucht hatte, ihre 4 unerwachsenen Kinder auf gleiche Weise aus dem Leben zu schaffen. Die Frau, die ihre Tat in einem Zustand krankhafter Störung der Geistestätigkeit begangen haben dürfte, und 2 Kinder waren auf der Stelle tot, die andern 2 Kinder starben im Olga-Spital, wohin sie in schwerverletztem Zustand gebracht wurden. Wie wir hören, handelt es sich bei dem traurigen Fall um die im Hause Bogelfangstraße 30 wohnende Frau Obermaschinenmeister Werner, eine pünktliche, fleißige und sorgsame Hausfrau und Mutter. Die Frau war in der letzten Zeit — ihr Mann ist seit einem Vierteljahr in Tübingen eingeeükt — tiefsinnig geworden. Eine krankhafte Störung nahm sie immer mehr gefangen und in diesem Zustand hat sie die schreckliche Tat begangen. An ihren Mann hinterließ sie einen Brief, in dem sie der Befürchtung, noch in eine Irrenanstalt sich begeben zu müssen, Ausdruck gab.

W Althengstett, 27. Nov. Nachdem erst kürzlich eine reichliche Sammlung von Naturalien an die Lazarette in Calw und Hirsau abgeliefert worden ist, veranlaßte Oberlehrer Reiff durch die Schulkinder eine ebensolche Sammlung für die armen, notleidenden Kinder in Stuttgart. Es war eine Freude, den Eifer zu sehen, mit welchem die Kinder von Haus zu Haus gingen und ihre gefüllten Körbe herzu trugen. Eine große Menge von Kartoffeln, Kohlraben, Kraut u. a. ist auf diese Weise zusammengekommen und wird gewiß in vielen Häusern Stuttgarts mit herzlichem Danke aufgenommen werden. Auch abgesehen von der Linderung wirklicher Not dient dies Vorgehen zur Stärkung des Bewußtseins, daß Stadt und Land zusammengehören und zusammenhalten müssen, wenn wir den Krieg zu einem guten Ende bringen wollen. Vielleicht könnte auch in anderen Landgemeinden des Bezirks eine solche Sammlung veranstaltet und das Erträgnis, wenigstens teilweise, den Armen der Oberamtsstadt, wo sicherem Vernehmen nach auch dringende Bedürfnisse vorliegen, zugewendet werden.

(S. B.) Nagold, 27. Nov. Die Vereinigten Deckenfabriken Calw haben der Stadtverwaltung für die Familien von Ausmarschierten, sowie für die Hinterbliebenen von Gefallenen wiederum die reiche Gabe von 1000 M. gespendet. Die Spende wird auf Weihnachten zur Austeilung gelangen.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmaun, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei Calw.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Stadtschultheißenamt Calw.

Brot-, Fleisch- usw. Karten-Abgabe

für den Monat Dezember,
am Donnerstag, den 30. November 1916,
vormittags 8—11 Uhr 3 bis 2,
nachmittags 2—6 Uhr R bis A.

Auf mehrfachen Wunsch eriolat diesmal die Ausgabe in umgekehrter Reihenfolge des ABC. Die Abhol-Zeiten sind unbedingt einzuhalten. Probeweise werden die Brotkarten für den ganzen Monat ausgegeben.

Ich mache aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nachträglich für zu früh verbrauchte Karten kein Ersatz geleistet wird und ermahne dringend zu entsprechender Einteilung. Letzte Gelegenheit zum Abmelden von Personen, für welche zu Unrecht Karten bezogen werden.

Calw, den 27. November 1916.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Die abgeschlossenen Rechnungen

sämlicher städtischen Verwaltungen von 1914/15 sind vom Mittwoch, den 29. November 1916 an eine Woche lang zur öffentlichen Einsicht

auf dem Rathaus aufgelegt.

Calw, den 27. November 1916.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Hirsau, den 28. November 1916.

Dankfagung.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit und bei dem Heimgang unseres lieben Gatten und Vaters



Eduard Baffert,

Pfarrers a. D.,

sprechen den herzlichsten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Wie suchen tüchtigen Hilfs-Monteur

bei ständiger Beschäftigung.

Calw, den 27. November 1916.

Städt. Elektrizitätswerk, Calw: Frey.

Zahlungs-Aufforderung.

Diesem Personen, die noch Steuern, Brandschaden, Pachtgelber, Holzgeld, für Roks und Installationen usw. aus dem Rechnungsjahr 1915 schulden, werden an alsbaldige Bezahlung erinnert. Calw, den 27. November 1916. Stadtpflege: Frey.

Der zweite Jahrgang der Bibel für die Hausandacht

für alle Tage des Jahres à M. 2.—

Bibel, Neue Testamente, Bibelteile sind vorrätig bei

Hanna Lamparter.

Global

das ideale Mottenmittel der Gegenwart

tötet

Motten absolut sicher.

In praktischen Packungen vorrätig Neue Apotheke.

Kaufe jedes Quantum Nadelholz-Roller resp. Brügel,

für Papier- und Holzwoollenfabrikation oder Brennwecke.

E. Range, Holzhandlung, Heilbronn.

Lager in Wilbbad, Calmbach, Unterreichenbach und Liebenzell.

Es sind wieder einige gut haltene

gebrauchte Nähmaschinen

unter Garantie zu verkaufen

Friedrich Herzog.

Gelbe Rüben

sind eingetroffen

Spar- und Consumverein.

Holländische

Bollmilch

in 2-Pfund-Dosen, empfiehlt

Spar- und Consumverein.

Kaufe

ein 8—10jähriges

Pferd

Fuchs oder Braun, das auch gut einspännig geht.

Differen an Frau G. Schlanderer Wwe., Unterreichenbach.



Gummi-Stempel

liefert rasch die

Taschendruckererei

Heiß den Verwundeten! Rote Kreuz-Kriegs-Geld-Lotterie

36000 Hauptgewinne Mk. 15000

Lose zu 1 Mark, 13 Lose 12 Mk. Porto u. Liste 35 Pf. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und die Generalagentur J. Schweickert Stuttgart, Marktstr. 6. Fernsprecher 1021.

Suche auf Weihnachten ein ehrliches fleißiges

Mädchen

für Haus und Landwirtschaft Fr. Volle, Schwarzenberg, O. A. Neuenbürg.

Wegen Einberufung suche sofort einen tüchtigen

Bäcker.

Ruise Dietmann Witwe, Bäcker.

Gesucht ein älterer

Arbeiter

und ein

Junge

Marmorwerk Teinach.

J. Kölle

Rabinet für Zahn-

behandlung u. Zahnersatz

Reinigen, Plombieren, schmerz-

loses Entfernen, Einsetzen

—: künstlicher Zähne. —:

Calw, Marktplatz 69.

Empfangsstunden Werktags

von 9—12 und 2—5 Uhr.

Lumpen

das Kilogramm zu 12 Pfennig Anna Burghardt, Nonnengasse.